

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Hanspeter Betschart, römisch-katholisch

24. Oktober 2010

Mist, Dreck und ...

Johannes 5,1-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute Morgen möchte ich Sie mit einer menschlichen Wirklichkeit konfrontieren, die zunächst kaum zur erhabenen Stimmung eines Sonntagvormittags zu passen scheint und schon gar nicht zu einer erbaulichen Radiopredigt. Von der Wiege bis zur Bahre leben wir mit unseren menschlichen Ausscheidungen und werden damit konfrontiert, dass wir diese besonders am Anfang und gegen Ende unseres Lebens nicht oder kaum mehr im Griff haben. Es braucht sehr viel Zeit, bis ein Säugling nicht mehr in die Windeln macht, und bis ein Kleinkind seine Notdurft selbständig verrichten kann. Und wir wissen, wie viele Störungen es da auch später noch geben kann mit Bettnässen und unkontrolliertem Stuhlgang.

Windeln gehören zum Anfang unseres Lebens, oft gehören Windeln auch wieder zu den letzten Lebensjahren: Pampers und AHV-Pampers, wenn der Stuhlgang noch nicht oder nicht mehr selbständig klappt. Niemand von uns weiss, ob wir im Alter auch in diesem intimen Bereich wieder bedürftig werden und elementar auf behutsame und diskrete Pflege angewiesen sind, ganz wie ein Säugling! Umso erstaunlicher ist es, dass eines der geläufigsten Modewörter unserer Gesellschaft das Wort „Scheisse“ ist. Erst kürzlich konnte man es weltweit über alle Fernsehschirme hören. Als der zweite der 33 geretteten chilenischen Bergleute am 13. Oktober 2010 nach 69 Tagen Gefangenschaft im Erdinneren aus über 600 Metern Tiefe endlich wieder an die Oberfläche gelangte, schrie er begeistert: „Es lebe Chile, Scheisse!“ Diesem Kraftwort möchte ich jetzt ein bisschen nachgehen.

Liebe Zuhörende! Vielleicht ist das für Sie eine zu grosse Zumutung? Dann stellen Sie diesen Mist einfach ab! Scheisse! Dieses modische Unwort hört man heute ständig und überall. Scheisse zu allem und zu jedem. Scheisse bei der Arbeit und Scheisse in der Freizeit, Scheisse in der Bildung und in der Politik, Scheisswetter und Scheissfrass! Selbst Grosseltern reden von „Scheisse“. Und schon der Dreikäsehoch mit einem Gagg in den Hosen staggelt bei seinem rasanten Hoppeln zum WC: „Sseisse!“. Leichthin sagt man auf Französisch „merde“, schon gewichtiger ist das italienische „merda“ und allgegenwärtig ist das englische „shit“.

Als ich vor Jahren in meinem uralten englischen Wörterbuch nachschlagen wollte, was „shit“ eigentlich genau heisst, konnte ich das Wort überhaupt nicht finden. „shit“ war damals noch gar nicht „in“. In der Zwischenzeit hat sich „shit“ explosionsartig verbreitet, „shit“ zu allem, was nicht rundläuft, „shit“ zu allen, die einem nicht passen, „shit“ und „bullshit“. Am Morgen surrt der Scheisswecker und es beginnt das tägliche Scheissgehetze, dann kommen der Scheisschef und die Scheissbüetz, und so geht das den lieben langen Tag! Wenn wir all den täglichen Scheissdreck auf einem Mistwagen einsammeln müssten, wären wir abends unter einem riesigen Miststock erstickt oder in einem gewaltigen Güllenloch ertrunken!

Schlimm ist: Diese Scheiss-Atmosphäre ist ansteckend! Du kommst noch bei einigermaßen guter Laune an den Arbeitsplatz, und da siehst du diese Scheissgrinden mit ihrem Lätsch, wie wenn alle den Scheisser hätten! „Es schyysst mech aa!“ „Es scheisst mich an!“ Wer oder was ist eigentlich dieses ES?

Für mich sind solche und ähnliche Sätze SOS-Signale. Ich übersetze sie auf die persönliche Ebene, und dann tönen sie plötzlich ganz anders: „Weisst du, es geht mir verschissen! Du, ich habe Mühe in meiner Beziehung! Du, es geht mir gesundheitlich nicht gut! Du, meine Zukunft sieht trüb aus!“ Und es sind nicht nur junge Menschen, die den totalen Anschiss haben!

Was brauchen wir in solch schwierigen Situationen? Ein bisschen echtes Interesse für unser mitmenschliches Gegenüber, ein bisschen Aufmerksamkeit und Freundlichkeit, ein ermunterndes Wort oder ein Zeichen der Anteilnahme und des Mitgefühls, ein bisschen zupackende Hilfe!

Es ist frappant! Bei gewissen Mitmenschen erwarten wir ganz automatisch, dass sie für uns da sind und ihren Dienst ohne Einschränkung tun, persönliche Scheisse hin oder her!

Wir können uns kaum eine Mutter vorstellen, die heute einfach nicht kocht und sagt: „Ihr könnt mich mal! Mir stinkt's! Eure knurrenden Mägen interessieren mich einen feuchten Dreck!“

Keine Notärztin und kein Feuerwehrkommandant wird sagen: „Es gurkt mich an! Heute ist unser Laden dicht!“ Wir erwarten ganz selbstverständlich, dass die Feuerwehr und die Notfallequipe ausrücken und vorbehaltlos ihren Dienst tun, ohne Rücksicht auf eine üble Laune oder einen schlimmen Kater von der vorigen Nacht!

Mir kommt da eine biblische Geschichte in den Sinn. Das Johannesevangelium berichtet von einem seit 38 Jahren gelähmten Mann, der eigentlich allen Grund hätte, nur noch „Scheisse!“ zu schreien:

„In Jerusalem befindet sich beim Schaftor ein Teich mit fünf Hallen, der auf Hebräisch Betesda heisst. In den Hallen lagen viele Kranke: Blinde, Lahme, an Auszehrung Leidende, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Von Zeit zu Zeit stieg ein Engel des Herrn in den Teich hinab und brachte das Wasser in Wallung. Wer nach dem Aufwallen des Wassers zuerst hinein stieg, wurde gesund, ganz gleich, welche Krankheit er hatte. Dort war auch ein Mann, der schon 38 Jahre an seiner Krankheit litt. Jesus weilte an einem jüdischen Fest in Jerusalem. Am Teich von Betesda sah er diesen Kranken daliegen und erkannte, dass er schon lange krank war. Da sagte er zu ihm: ‚Willst du gesund werden?‘ Der Kranke antwortete ihm: ‚Herr, ich habe niemanden, der mich in den Teich trägt, sobald das Wasser aufgewühlt wird. Und wenn ich es selber versuche, ist immer schon jemand vor mir da.‘ Jesus sagte zu ihm: ‚Steh auf, nimm deine Bahre und zeig, dass du gehen kannst!‘ Im selber Augenblick wurde der Mann gesund. Er nahm seine Bahre und konnte wieder gehen.“

Jesus heilt einen schwer behinderten Mann. 38 Jahre lang war dieser krank. Mit vielen anderen Kranken und Behinderten lag er am Betesda-Teich in Jerusalem und wartete darauf, dass ihm jemand half, sobald das Wasser in Bewegung kam.

Jesus fragt diesen Schwerkranken: „Willst du gesund werden?“ Der Mann gibt Jesus eine ganz erschütternde Antwort: „Ich habe niemanden, der mir hilft, wenn das Wasser sich bewegt!“ Ich habe keinen Menschen, der in diesem Moment für mich da ist! Jesus schenkt dem Mann wieder Gesundheit. Er gibt ihm so die Möglichkeit, wieder voll und ganz in der menschlichen Gemeinschaft zu leben.

Im Vergleich zu diesem jahrzehntelang Chronischkranken sind wir alle reich, biblischer ausgedrückt: Wir sind gesegnet. Viele von uns haben eine robuste Gesundheit, wir haben Menschen um uns, die auch in schwierigen

Momenten zu uns stehen, Mitmenschen, die ein echtes Interesse haben an unserem Leben, liebe Mitmenschen, die uns immer wieder ihre tiefe Sympathie und ihre Solidarität zu spüren geben, in guten und auch schwierigeren Zeiten.

Jesus zeigt mit dieser Heilungsgeschichte, dass Gott selber ein enormes Interesse hat an jedem Leben, dass kein Mensch je aus der göttlichen Freundschaft herausfallen kann. Unsere Gesundheit und unsere Beziehungsfähigkeit sind immer wieder gefährdet. Wir haben unsere Krisen. Wir alle haben lahme und blinde Seiten. Wir brauchen die göttliche Freundschaft und die mitmenschliche Kollegialität.

Liebe Zuhörende! 38 lange Jahre musste der Lahme auf Hilfe warten. Den meisten von uns geht es viel besser als dem Gelähmten von Betesda-Teich in Jerusalem.

Vielleicht achten wir künftig etwas sensibler auf das alltägliche Unwort „Scheisse“ und werden etwas vorsichtiger beim Herumferkeln mit unserer Fäkalsprache! Bei zu viel Kot und Gülle ist die Gefahr der Überdüngung gross. Ich wünsche uns allen eine gute Verdauung und einen sorgfältigen Sprachgebrauch, auch für unseren Magendarmtrakt! Klar ist: Nicht alle, die von „Scheisse“ reden, stehen schon am Abgrund! Aber jeder Mistfink und jede Dreckschleuder sendet ein Signal aus, das ein Du braucht: dich und mich! Amen! So ist es!

*Hanspeter Betschart
Solothurnerstr. 26, 4600 Olten
hanspeter.betschart@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)